

## „Ohne Religion wäre die Welt viel friedlicher ...“

### Auseinandersetzung mit dem Fundamentalismus als protestantische Herausforderung in der Öffentlichkeit der Gegenwart\*

Das öffentliche Interesse an Religion hat sich in den letzten Jahren vervielfältigt. In Politik, Gesellschaftswissenschaften und Medien ist es wichtig geworden, dieses „Thema“ zu behandeln. Denn Religion gehört zu den neuen Mitteln, Konfliktlinien weltweit zu bestimmen. Nur so scheint es heute noch möglich, den Gefahren des Terrorismus und der weltweiten Gewaltbereitschaft beschreiben und verstehen zu können. Ob nun in komplizierter Analyse, oder mit dem Stoßseufzer: „Ohne Religion wäre die Welt viel friedlicher ...“ – in der Summe scheint gegenwärtig ausgemacht, dass Religion für einen Großteil der Gewalt auf der Welt verantwortlich ist. Also soll sie analysiert werden, damit man mit ihr „umgehen“ kann.

Dabei zeichnen sich zumeist diejenigen aus, die mit einem großen inneren Abstand zur „Religion“ diese beschreiben und anderen erklären. Ihnen fällt es relativ leicht, gerade den sog. monotheistischen Religionen in ihrem Kern Gewaltbereitschaft und Friedensgefährdung, Intoleranz und Ausgrenzung vorzuwerfen und im Gegenzug nach der Friedfertigkeit polytheistischer Religionen zu rufen, die gewissermaßen die Toleranz in sich eingebaut hätten. Im übrigen stehen moderne Intellektuelle auch verwundert vor dem Phänomen, dass Religionen nicht längst ausgestorben sind, sind sie doch nach dem Selbstverständnis der Denker der Moderne eine aussterbende Gattung, da die Säkularisierung und die Aufklärung ihnen den Boden unter den Füßen wegziehen müsste. Dass es sie immer noch gibt, ja dass sie außerhalb Europas einen wachsenden Einfluss auf das Leben der Welt ausüben, kann sich nur aus Entfremdung, Irrationalität und Manipulation erklären.

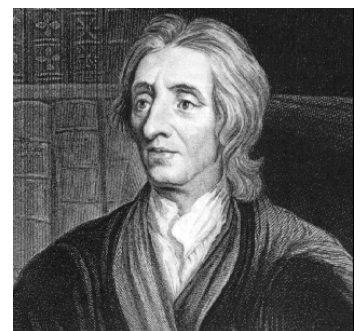
Nun zeigen sich solche Pauschalisierungen selbst als wenig realistisch, bedenkt man einerseits, dass es in allen Religionen immer wieder Beispiele von Friedfertigkeit, von sozialem Engagement und von Fortschrittlichkeit gegeben hat, dass andererseits die Bedingungen der religiösen Geschichte ebenso wie die der politischen Geschichte in der Moderne ganz andere sind, als in den Zeitaltern vorher –

nimmt man diese eurozentrische Geschichtsmodell als Grundlage. Zudem zeigt auch die Geschichte, dass die gepriesenen Polytheismen alles andere als friedfertig waren, denn nicht umsonst entwickelten buddhistische Mönche Kampftechniken, wie Karate, Judo usw., die bei den Novizen – die noch nicht die Gelübde abgelegt hatten – dazu eingesetzt wurden, ganze Armeen für die Interessen der betreffenden Klöster gegeneinander blutige Schlachten kämpfen zu lassen, wie auch der Bürgerkrieg in Sri Lanka bis heute zeigt, dass buddhistische und hinduistische Kulturen zu blutigen Kriegen fähig sind. Und wer sich mit Ägypten befasst, stellt beizeiten fest, dass auch dieses Reich in der Lage war, ausführliche Kriege gegen andere polytheistische Reiche zu führen.

Auch die Idee der Säkularisierung, die aus den Erfahrungen Europas als Ergebnis der Religionsgeschichte gesehen wird, ist weltweit gesehen ein Ausnahmefall. Überall sonst auf der Welt – einschließlich der USA – hat Religion immer eine öffentliche Rolle gespielt und ist selbstverständlich Teil des Lebens.<sup>1</sup> Überdies ist das europäische Modell der Privatisierung der Religion in sich ein zutiefst protestantisches Modell, welches nicht ohne weiteres auf andere Religionen übertragen werden kann, geht es doch auf die Situation der protestantischen Vielfalt in Großbritannien zurück, aus welchem John Locke sein Toleranzmodell entwickelte, welches sich in Europa durchsetzte.<sup>2</sup> So stellt sich die Frage, wie man Religion und ihre Rolle in der Öffentlichkeit der Gegenwart so bestimmen kann, dass es zu einer tatsächlichen und realistischen Orientierung kommt. Denn dass Religionen in der gegenwärtigen Öffentlichkeit und Weltgesellschaft eine Rolle spielen – als Akteure, als Begründungsmuster, als Motivation für soziales, politisches Handeln,

1 Vgl.: Grace Davie: *Europe: The Exceptional Case. Parameters of Faith in the Modern World*; London (Dartan, Longman & Todd) 2002.

2 Vgl.: Ulrich Beck: *Der eigene Gott – Friedensfähigkeit und Gewaltpotential der Religionen*; Frankfurt a.M., Leipzig (Verlag der Weltreligionen) 2008; pp.: 149 – 152.



John Locke 1632-1704

\* Dieser Text ist hervorgegangen aus mehreren Vorträgen zum Thema Fundamentalismus in Gemeinden der EKIR und einer Reihe der „Akademie am Morgen“ an der evangelischen Stadtakademie Düsseldorf. Eine erweiterte Fassung mit einem ausführlicheren Abriss zur Geschichte des Fundamentalismus in den USA finden Sie auf der TRANSPARENT-Homepage unter [www.transparentonline.de](http://www.transparentonline.de).

in Konflikten – soll und kann nicht bestritten werden. Dennoch finden sich viele Menschen, die sich selbst als „religiös“ oder „gläubig“ verstehen, in einer seltsamen Position wieder: Nach ihren Vorstellungen wird selten gefragt, vielmehr sehen sie mit einem Bild konfrontiert, nach dem sie ungefragt „Dogmen“ der Institutionen übernehmen, mit Vorstellungen identifiziert werden, die ihnen selbst unsinnig erscheinen und letztlich sich dafür rechtfertigen müssen, dass sie einen Glauben haben, der sie trägt – ohne dass sie alle Welt gewaltsam unterwerfen wollen. Weil in der Öffentlichkeit Religion mit Fundamentalismus gleichgesetzt wird, stehen Glaubende auch unter Fundamentalismusverdacht.

Im Blick auf den Protestantismus soll im Folgenden der Frage nachgegangen werden, ob es eine Perspektive gibt, unter der der Fundamentalismus einerseits verstanden werden, andererseits aber auch diesem begründet etwas entgegengesetzt werden kann und was die Konsequenzen für den Protestantismus (in Deutschland) sein könnten. Im Kern habe ich die These, dass es wichtig ist, die öffentliche Gleichsetzung von Religion – hier des Protestantismus – mit Fundamentalismus nicht hinzunehmen und dagegen öffentlich um die Definition im Blick auf Protestantismus zu streiten. Vor allem aber geht es darum, die Wahrnehmung der religiösen Tradition in ihrer Vielfalt wieder zu etablieren und damit dem protestantischen Fundamentalismus das Terrain streitig zu machen, um so seinen Einfluss zu beschränken. Sowenig alle Religion gewalttätig ist, sowenig hat es in der Geschichte je eine Zeit gegeben, in der die Welt ohne Religion war. Denn hinter dem Satz „Ohne Religion wäre die Welt viel friedlicher“ steht eine unrealistische Sicht, die ebenso wenig hilfreich ist, wie der Satz „Ohne Waffen wäre die Welt viel friedlicher.“ Die spannende Frage bleibt: Wie wird die Welt friedlicher und welchen Beitrag können die Religionen dabei spielen.

#### SICHTWEISEN – DER PROTESTANTISCHE FUNDAMENTALISMUS

Der protestantische Fundamentalismus ist eine moderne Glaubensform. Er entstand als eine Antwort auf gesellschaftliche Entwicklungen in den USA Ende des 19. Jahrhunderts und ist im wesentlichen eine völlig neue Art, Religion, evangelischen Glauben, zu leben und gesellschaftlich zu präsentieren. Seit dieser Zeit hat sich die fundamentalistische Bewegung

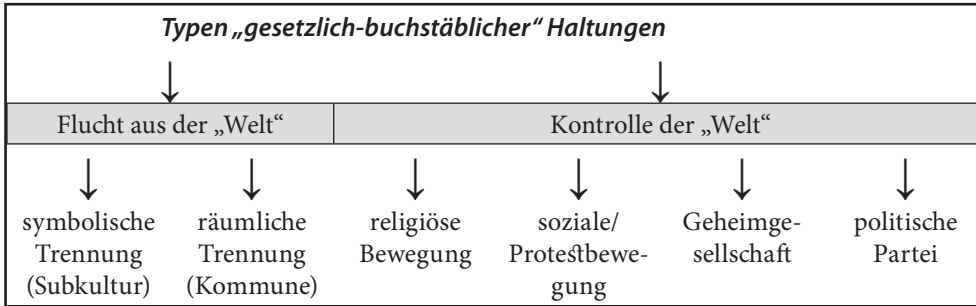
immer wieder den Gegebenheiten angepasst und dabei verändert, sodass der heutige US-amerikanische Fundamentalismus mit dem historischen wenig gemeinsam hat, und dennoch sein legitimer Nachfolger ist.

Will man Fundamentalismus begreifen, so braucht man einerseits trennscharfe Begriffe, andererseits muss man davon ausgehen, dass Fundamentalisten ebenso klug, lebensstüchtig und reflektiert sind, wie alle anderen Menschen auch. Bedeutet Ersteres, dass man Fundamentalismus im Protestantischen von Traditionalismus, Evangelikalismus usw. unterscheiden muss und ansonsten besser von Islamismus, Intransigenz (römischer Katholizismus), radikalem Zionismus, Hindu-Nationalismus usw. spricht, macht Letzteres darauf aufmerksam, dass es natürlich Vordenker des Fundamentalismus gibt, Vermittler und auch Rezipienten, dass aber diese alles sind, nur nicht unmodern oder weltfremd. Das hieße nämlich, den Fundamentalismus zu unterschätzen. Vereinfacht wird man sagen können, dass sich in allen Religionen in der Auseinandersetzung mit der Moderne eine Form von religiösem Verständnis herausgebildet hat, welches bestrebt ist, Moderne ohne Pluralismus haben zu wollen und gelernt hat, in der modernen Öffentlichkeit eine bestimmte – in der Regel reduzierte – Sichtweise von Religion einzubringen, mit dem Ziel, sie als die dominante Form zu etablieren, d.h. zu definieren, was „wahre Religion“ ist.

Damit aber bricht der Fundamentalismus mit dem europäischen Prinzip, dass Religion als Privatsache zwar die Entscheidungen des Individuums beeinflussen darf, nicht aber Teil der öffentlichen Debatte sein soll. Das aber liegt daran, dass in Europa Religion im politischen Raum historisch antidemokratisch war (König von Gottes Gnaden) und Demokratie und politische Gestaltung jenseits des Adels auch gegen die Religion durchgesetzt werden musste. Im Falle der USA geht aber die demokratische Revolution mit starken religiösen Formeln einher, weshalb man die besondere Situation dort sehen muss, um den spezifischen Charakter der fundamentalistischen Ziele zu verstehen.<sup>3</sup>

Am Anfang des US-amerikanischen Fundamentalismus steht die Auseinandersetzung über die eigene Wahrnehmung der Rolle im Leben

<sup>3</sup> Vgl.: Heinrich Wilhelm Schäfer: Kampf der Fundamentalismen – Radikales Christentums, radikaler Islam und Europas Moderne; Frankfurt a.M., Leipzig (Verlag der Weltreligionen) 2008; pp.: 95 ff.



TYPEN „GESETZLICH-  
BUCHSTÄBLICHER“ HALTUNGEN

der Weiten der USA und ihrer Geschichte der Eroberung, des Überschreitens der Grenzen nach Westen und der Besiedlung des „gelobten Landes“ durch die Glaubensflüchtlinge und Ausgegrenzten aus allen Teilen Europas. Dazu gehörte die Bibel als Basis des sozialen Lebens, die Grundlage über alle konfessionellen Grenzen, die den Ausgewanderten eine Grundlage für ihr Zusammenleben geben sollte. Und diese Schrift diente nicht nur der Interpretation der eigenen Situation, indem man sich als das „wahre Israel“ verstand, welches für die Welt die „Stadt auf dem Berge“ sei und von da aus die Verheißungen Gottes wahr werden lässt. Sie diente auch als Wegweisung für die Lebensgestaltung, indem man sie in Konflikten und als ethische Grundlage anwendete. Dazu gehörte die wörtliche Auslegung der Schrift, wie sie das hermeneutische Grundprinzip aller Protestanten war.<sup>4</sup>

Als sich aber durch die Industrialisierung und die neuen philosophischen Strömungen aus Deutschland die Lage änderte, neue Spannungen in der US-amerikanischen Gesellschaft aufkamen, galt es, die Grundlage und das Selbstverständnis gegen die liberalen und historisch-kritischen Strömungen zu verteidigen. Hierbei gab es zwei Strategien: Rückzug in eine geschlossene Welt zur Bewahrung der Identität – wie z.B. bei den *Amish People* – oder der offensive Kampf um Vorherrschaft in den Kirchen und der Gesellschaft. Nur letzterer ist Fundamentalismus geworden. Es ist für den Umgang mit diesem Phänomen sehr entscheidend, diese Differenz zu beachten und Traditionalisten nicht automatisch dem Fundamentalismus zuzuschlagen.<sup>5</sup>

Die Flucht aus der Welt will keine Kontrolle ausüben, sondern „nur“ die eigene Lebensweise bewahren. Damit müssen pluralistische, moderne Gesellschaften leben können. Daher sind Traditionalisten keine Gefahr in einer pluralen Welt. Dagegen versuchen Fundamentalisten als religiöse Bewegung, wie andere soziale Bewegungen, Einfluss auf die Gesellschaft zu nehmen, ohne sich aber den Diskussionsregeln auszusetzen, sondern indem sie eine unhinterfragbare Wahrheit zugrunde legen, die auf die Herausforderungen der Gegenwart antworten soll.

Im Falle der USA war diese Auseinandersetzung die über den Umgang mit dem raschen sozialen Wandel, der sich in der Gesellschaft niederschlug. Während die liberalen Christen versuchten, für ihre Heilsvorstellungen eine evolutionäre Denkweise zugrunde zu legen (*Social Gospel*) und auch ihr Ziel in der neuen Gestaltung der Gesellschaft hin auf eine zu-



Das Wort Fundamentalismus trat erstmals auf im Zusammenhang mit einer von Reuben Archer Torrey herausgegebenen Schriftenreihe "The Fundamentals A Testimony to the Truth"

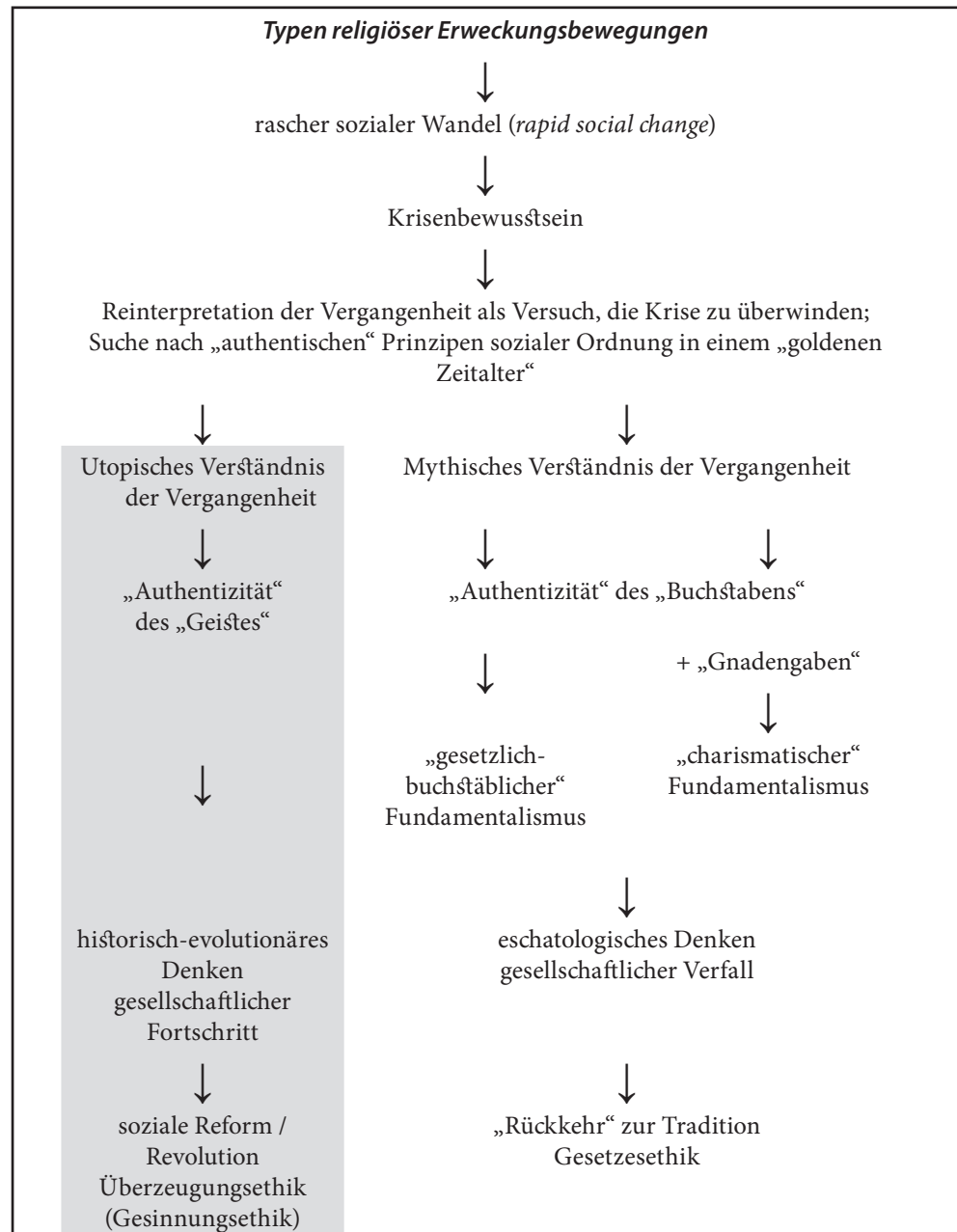
4 Vgl.: Schäfer: Kampf ; a.a.O. (FN 3); pp.: 96 – 104.

5 Vgl.: Martin Riesebrodt: Fundamentalism and the Resurgence of Religion; NUMEN, vol. 47 (2000); pp.: 266-287; p.: 275 – Übersetzung S. Asmus.

künftige Perfektion zu finden, strebten die Fundamentalisten an, sich dem Wandel entgegen zu stellen, da er ihnen – im Gegensatz zu den liberalen Christen – keinerlei positiven Qualitäten aufzuweisen schien, wurde doch ihre Lebensgrundlage und Lebensweise dadurch zerrüttet. Wiederum schematisch lässt sich die Opposition wie folgt darstellen:<sup>6</sup>

lage der Bewegung war ein Selbstverständnis, wie es z.B. durch den „*World Congress of Fundamentalists*“ (gegründet 1919) festgelegt wurde:<sup>7</sup>

1. Ein Fundamentalist ist ein wiedergeborener Christ;
2. behält eine unerschütterliche Treue zur unirrrenden, unfehlbaren wörtlich inspirierten Bibel;
3. glaubt, dass alles, was die Bibel sagt, so ist;
4. beurteilt alle Dinge durch die



In dieser Situation formierte sich der Fundamentalismus und stellte eine Gegenbewegung zu den Veränderungen dar, mit denen sich die Menschen konfrontiert sahen. Grund-

<sup>6</sup> Vgl.: Martin Riesebrodt: *Fundamentalism a.a.O. (FN 5)*; p.: 273 – Übersetzung S. Asmus.

<sup>7</sup> Zitiert nach: David Zeidan: *The Resurgence of Religion – a comparative Study of selected Themes in Christian and Islamic Fundamentalist Discourses*; Numen Book Series – Studies in the History of Religions, vol. xcvi; Leiden, Boston (Brill) 2003; p.: 27. – Übersetzung S. Asmus.



*Bibel und wird selbst nur durch sie beurteilt; 5. bekennt die grundlegenden Wahrheiten des historischen christlichen Glaubens: die Trinität; die Inkarnation, Jungfrauengeburt, stellvertretende Sühne, leibliche Auferstehung, glorreiche Himmelfahrt und die Wiederkunft Jesu Christi; die Wiedergeburt durch die Erneuerung aus dem Geist, die Auferstehungen der Heiligen zu ewigen Leben und der Gottlosen zum ewigen Gericht, die Gemeinschaft der Heiligen als dem Leib Christi; 6. ist loyal zum Glauben und unternimmt es, ihn jeder Kreatur zu verkünden; 7. stellt alle kirchliche Verleugnung des Glaubens, Kompromisse mit dem Irrtum, Abfall von der Wahrheit bloß und hält sich davon fern; 8. ist aufrichtig zufrieden mit dem Glauben, wie er einst übermittelt wurde.“*



Dabei ist aber zu berücksichtigen, dass diese Selbstbeschreibung unterlässt, die wirklich fundamentalistischen Merkmale deutlich zu machen: den *Praemillennialismus* und den *Dispensationalismus*. Beide zusammen machten die Wahrnehmung der Welt als endzeitliche und im Verfall begriffene deutlich.

Der *Praemillennialismus* geht davon aus, dass die Angaben der Offenbarung des Johannes zum 1000-jährigen Reich so gelesen werden müssen, dass zunächst Christus zurückkehrt und danach das Reich beginnt, in welchem der Antichrist gebunden ist. Damit kann die Welt bis dahin nicht besser werden, sondern steuert immer weiter auf ihren Untergang zu.

Im Gegensatz dazu war in der Aufklärung der Gedanke der *Postmillennialismus* wirksam, der davon ausging, dass Christus am Ende des 1000-jährigen Reiches wiederkommt und dass sich so die Entwicklung der Welt schrittweise zum Besseren vollzieht, dem Reich Gottes immer weiter annähert. Dieser Gedanke ergab sich aus der Geschichtsspekulation Joachim von Fiore, der die Geschichte in drei Reiche einteilte: Das erste Reich des Vaters (Altes Testament), das zweite Reich des Sohnes (Zeit der Kirche) und dann das dritte Reich des Geistes, welches auf die Wiederkehr Christi hinführt.<sup>8</sup>

Indem die Fundamentalisten den Gedanken des *Praemillennialismus* wieder aufnahmen, kombinierten sie ihn mit der Vorstellung des *Dispensationalismus*. Dieser geht zurück auf John Nelson Darby (1800 – 1882), der in die Idee des *Praemillennialismus* zwei weitere Ge-

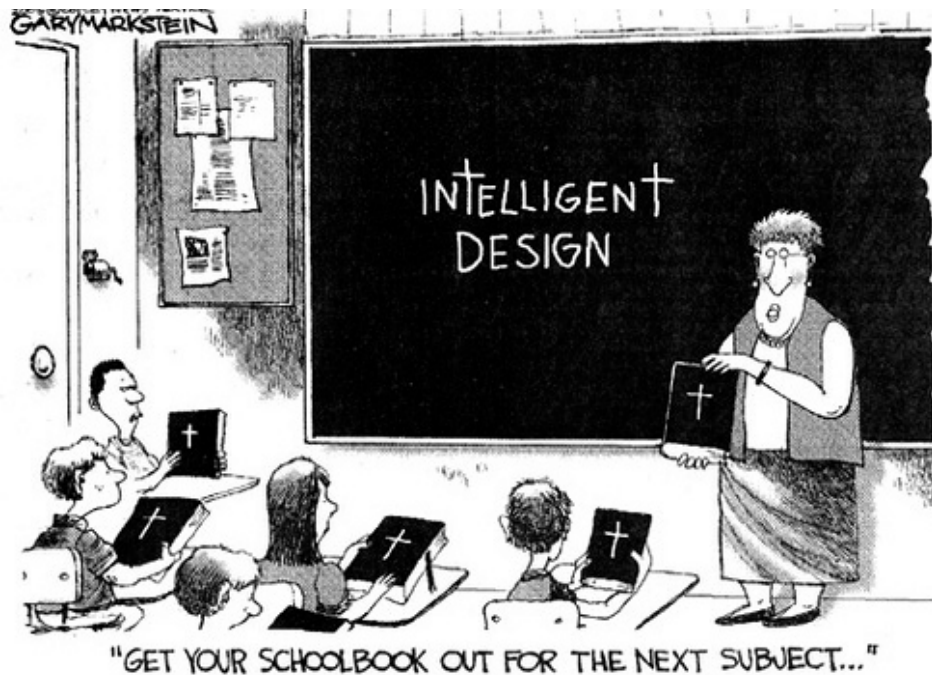
danke einführt: Zum einen beschreibt der die Zeit zwischen der Himmelfahrt Jesu und der Bekehrung Israels – unter Aufnahme der Idee im Römerbrief, dass Gott Israel verstockt habe, damit das Evangelium zu den Völkern der Erde gelangen könne (Röm 11,25-27) – als Aussetzen der Heilsgeschichte Israels (*Dispensation*). Die letzte Zeit der Geschichte werde beginne, wenn u.a. Israel wieder hergestellt sei. Zum anderen deutete er 1Thess 4,17 und Mt. 24,21 so, dass bevor die Zeit der Drangsal beginnt, alle Gerechten, wahren Gläubigen zu Christus entrückt werden (*Rapture*), ehe für den Rest eine 7-jährige Zeit der Drangsal beginnt. In dieser Zeit wird der Antichrist mit Israel den Jerusalemer Tempel wieder aufbauen, ehe dann die unbekehrten Juden und Heiden in der Schlacht von Armageddon in Palästina vernichtet werden. Dann beginnt das 1000-jährige Reich.

Es ist besonders diese Sicht der Geschichte, die das theologische Denken der Fundamentalisten bestimmt

#### STRATEGIE UND ÖFFENTLICHKEIT

Der Fundamentalismus in den USA hat in seiner Geschichte vielfache Veränderung erfahren und sich immer wieder neu den gewandelten kulturellen und gesellschaftlichen Rahmenbe-

<sup>8</sup> Die Verwendung der Begriffe des „Dritten Reiches“ und des „1000-jährigen Reiches“ durch die NS-Ideologen ist von daher nicht zufällig.



dingungen angepasst.<sup>9</sup> Insofern wird man in historischer Hinsicht immer wieder differenzieren müssen, um Fundamentalismus und andere Strömungen des religiös-gesellschaftlichen Engagements zu unterscheiden. Dabei beobachten Schäfer, Riesebrodt und andere für den Fundamentalismus durchgehend die Wendungen gegen einen „Feind nach Innen“ und einen „Feind nach Außen“, mit denen die Fundamentalisten ihre Abgrenzungskämpfe führen. Anhand der Debatte um Evolution und Kreationismus, sowie der Buchserie „*Left behind*“ lassen sich die Strategien im Blick auf die Öffentlichkeit gut beobachten. Danach soll sich der Frage nach dem Verhältnis von Protestantismus und Politik zugewandt werden, ehe einige protestantische Positionen gegen den Fundamentalismus versucht werden.

<sup>9</sup> Zur Geschichte vgl.: Schäfer: Kampf; a.a.O. (FN 3); 95 – 176. Erich Geldbach: Protestantischer Fundamentalismus in den USA und Deutschland; Ökumenische Studien / Ecumenical Studies Bd. 21; Münster (Lit) 2001. Norman Birnbaum: Der protestantische Fundamentalismus in den USA; in: Thomas Meyer (Hrsg.): Fundamentalismus in der Modernen Welt; es 1526; Frankfurt a.M. (suhrkamp) 1989. Martin Riesebrodt: Die Rückkehr der Religionen – Fundamentalismus und der „Kampf der Kulturen“; beck'sche Reihe 1388; München (C.H.Beck) 2000.

KREATIONISMUS UND INTELLIGENT DESIGN:  
ABGRENZUNG GEGEN DEN  
„FEIND NACH INNEN“

Die Frage nach der Entstehung der Welt und die Entwicklung der Lehre des Kreationismus dienen dazu, sich von liberalen Sichtweisen – auch unter Christen – abzugrenzen und anhand eines öffentlichen Themas (Schulunterricht) fundamentalistische Denkgrundlagen in die Diskussion zu bringen und eine Entscheidung für oder gegen zu erzwingen. Ausgangspunkt ist die Schöpfung in 7 Tagen, wie sie in der Bibel beschrieben wurde. Daran hängen weitere Sachpunkte, die für die Fundamentalisten sehr relevant sind:

Zunächst geht es um die Glaubwürdigkeit der Bibel: Ist die Bibel als Grundlage des Glaubens verlässlich? Dies ist natürlich die zentrale Frage: Wenn der Schöpfungsbericht nicht stimmt, welche anderen Aussagen müssten dann auch relativiert werden? Hier geht es vollkommen um das Fundament des Glaubens und des Weltverständnisses. Denn der Schöpfungsbericht gibt nicht nur eine Angabe über die Entstehung der Welt, sondern beschreibt diese als sinnvoll, geordnet und zielgerichtet. Indem die Schöpfung Gottes Werk ist, ist gewährleistet, dass sie einer Ordnung, die verständlich ist, folgt und dass die Welt, wie sie ist, einen Sinn hat.

Daran schließt sich die Frage um die Rolle, die der Mensch in der Welt spielt an: Ist er Zufall, ein besserer Affe, Krönung der Schöp-

fung? Nur in einer geordneten Welt ist die Rolle des Menschen als Ebenbild Gottes und sein Platz in der Welt gesichert. Aus der Ebenbildlichkeit folgt die Menschenwürde, folgt die Möglichkeit der richtigen Haltung und des richtigen Verhaltens in der Welt, gemäß Gottes Heilsplan usw. Zudem ist auch die bestehende Ordnung gesichert, d.h. Menschen wissen sich eingebunden in die Schöpfungsordnung, die ihnen ihre Rolle und ihre Bedeutung zusichert. (An diese Frage hängten sich beim Scopes-Prozess auch rassistische Gruppen wie der *Klu-Klux-Clan* und die *Aryan Nation* an, da für sie die Vorherrschaft des weißen Mannes über die anderen Rassen gefährdet war. Dies ist aber keine notwendige fundamentalistische Position!)

Zugleich muss gefragt werden, welche Implikationen die Evolutionslehre für die Heilsgeschichte, das Erlösungswerk Christi, die Ordnung der Welt und des Himmels hat. Wenn die Schöpfung und der Ort des Menschen nicht gegeben ist, vielmehr der Mensch wie alle Natur Ergebnis zufälliger Prozesse, kann von einem Heilswerk Gottes nicht mehr ausgegangen werden. Auch die Erlösung durch Christus wird dann fraglich, weil nun Zufallswahrheiten gegeneinander stehen und nicht mehr Offenbarung gegen Hypothese. Ist die Welt nicht geordnet – durch Gott – so ist auch die Ordnung des Himmels in Frage gestellt, ist keine Gewissheit über die Endzeit und anderes mehr aus der Bibel abzuleiten.

Da soviel von der Wahrheit der Schöpfung, wie in der Bibel beschrieben abhängt, geht der Fundamentalismus zur Gegenoffensive über und fragt: Welchen Beweis gibt es für die Evolutionslehre, der ähnlich verlässlich wäre wie die Offenbarung? Hier nun wird der „Kategorienfehler“ zwischen Evolutionslehre und Kreationismus deutlich: Die biblische Schöpfung hat den Rang einer Offenbarung, d.h. sie ist verlässlich wahr und kann darum die damit verbundenen Folgerungen tragen. Die Evolutionslehre ist eine wissenschaftliche Hypothese, die als solche keine größere Verlässlichkeit hat, als dass sie die Phänomene besser, d.h. schlüssig und logisch aufbauend, erklären kann, als andere Hypothesen. Die Evolutionstheorie kann also gar nicht ebenso verlässlich sein, wie die Offenbarung – ganz nach ihrem eigenen Anspruch. Allerdings erscheint es fahrlässig, die Heilsgewissheit für eine Hypothese aufzugeben. (Allerdings diente die Evolutionstheorie auch als ideologisches, nämlich liberales Konzept der Weltan-

schauung, wodurch auch die Tragfähigkeit ihre Hypothesenbildung überzogen wurde – ein Fehler, auf den u.a. die Theorie des *Intelligent Design* reagiert.)

Im Umfeld der Evolutionslehre wirkten zudem verschiedene liberale Konzepte, die die Grundlagen der Lebensform vieler Fundamentalisten in Frage stellten, ohne dass sie direkt thematisiert wurden. Zwar lässt sich aus Darwins „*Origin of Species*“ keine Vorstellung der *Survival of the Fittest* ableiten – dies ist ein biologisch so nicht haltbares Modell – aber Spencers Umdeutung von Darwins Entwicklungs- und Anpassungs-Modell als „natürliches Beispiel“ der liberalen Konzeption von Durchsetzung der Erfolgreichen und der daraus folgenden „sozialdarwinistischen“ Ableitungen griff ständische und ländliche Lebensweisen an und zementierte die soziale Ausgrenzung der Modernisierungsverlierer als „natürliche Notwendigkeit“.

Nachdem im Scopes-Prozess letztlich eine Niederlage für die Fundamentalisten herauskam, wurde die Frage Evolution und Kreationismus zu einem *social marker*. Inzwischen ist die Position, zu fordern, dass neben der Evolutionslehre auch die kreationistische Position, bzw. neuerdings die Hypothese des *Intelligent Design* an den öffentlichen Schule gelehrt werden soll.

*Intelligent Design* vertritt die Hypothese, dass die Entstehung solch komplexer Organismen und Strukturen, wie wir sie auf der Erde finden, nicht das Ergebnis von Zufällen sein kann, sondern die Folge intentionaler Entwicklung ist.<sup>10</sup> Dabei ist es für die Theorie des *Intelligent Design* zunächst irrelevant, wer der Urheber dieser intentionalen Entwicklung sei. (Im fundamentalistischen Raum ist dies natürlich Gott.) Grundlage des *Intelligent Design* ist die Theorie der „irreduziblen Komplexität“.

*„Ein System ist irreduzibel komplex, wenn es notwendigerweise aus mehreren fein aufeinander abgestimmten, interagierenden Teilen besteht, die für eine bestimmte Funktion benötigt werden, so dass die Entfernung eines beliebigen Teils die Funktion restlos zerstört. Die Schwierigkeit bei der Evolution eines solchen Systems besteht darin, dass erst das Zusammenspiel mehrerer Komponenten überhaupt die Funktion möglich macht. [...]“*

<sup>10</sup> Zum Folgenden vgl.: Markus Rammerstorfer: *Intelligent Design – jenseits des Schlagwortes*; in: *Religion – Staat – Gesellschaft*, Themenheft *Kreationismus vs. Evolution, Intelligent vs. Evolution*; vol. 7 (2006) 2; pp.: 249-269.



*Die Entstehung bestimmter Konstruktionen [würde] die Existenz nicht-funktioneller Zwischenstufen [...] erfordern.“*

Solche könne es aber nach evolutionärer Sicht auch nicht geben, da sie sofort ausgedondert werden müssten und sich nicht weiter entwickeln könnten. Stattdessen dränge sich hier die Sicht einer teleologischen, d.h. zielgerichteten Steuerung auf. Diese teleologische Sicht der Prozesse ist das positive Argument des *Intelligent Design*.

Insofern auch *Intelligent Design* eine Hypothese ist, die sich – zunächst vor allem im Bereich der Biochemie – an beobachtbaren Phänomenen abarbeitet und diesen andere Gründe zugrunde legt als die Evolutionstheorie (Teleologie vs. Zufall), ist sie streng genommen wissenschaftlich. *Intelligent Design* beansprucht, bestimmte Sachverhalte angemessener und schlüssiger zu erklären, als die Evolutionstheorie. In einem Zusammenhang mit Theorien von „egoistischen Genen“ und ähnlichem, kann *Intelligent Design* auf eine lange Geschichte (Sokrates, Platon) zurückblicken, sowie auf offenlegbare Grundannahmen, die wie in allen Theorien gesetzt werden müssen.

*„Intelligent Design basiert auf dem Gedanken, dass man aus der Beschaffenheit von Objekten oder Sachverhalten Hinweise auf einen intentionalen Ursprung gewinnen kann. Ziel ist es, Theorien aufzustellen, die diese Aufgabe bezogen auf das jeweilige Objekt (z.B. Organismen) mit möglichst hoher Verlässlichkeit bewältigen können.“*

Kreationismus und *Intelligent Design* sind im Kontext des Fundamentalismus Versuche, gegen bestimmte moderne Grundannahmen auf der Ebene der Heilsoffenbarung eine materialistische und sinnlose, weil zufällige Weltklärung abzuweisen. Dabei geht es a) um die Verteidigung der eigenen Überzeugung und b) um die Positionierung in der gesellschaftlichen Öffentlichkeit. Während die Annahme eines zielgerichteten Schöpfungshandelns und die Kritik an evolutionären Hypothesen zuerst nur die Verteidigung einer Weltsicht ist – und damit genauso legitim, wie die Kritik der Schöpfungsgeschichte durch die Evolutionstheorie – handelt es sich bei der Auseinandersetzung um die Lehre von *Intelligent Design* oder des Kreationismus an den öffentlichen Schulen um den Kampf um die gesellschaftliche Rolle und Position. An der Entscheidung für oder gegen den Kreationismus lässt sich der „Feind nach Innen“ bestimmen.

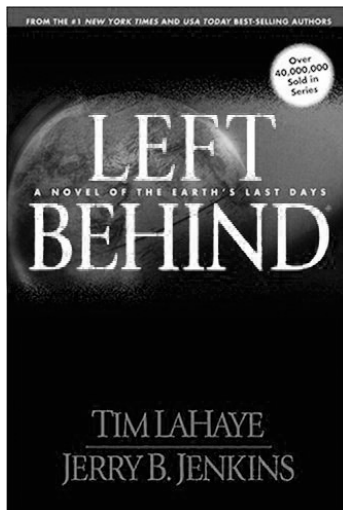
## LATE GREAT PLANET EARTH UND LEFT BEHIND

Um „den Feind nach Außen“ zu markieren, wird nicht nur gegen das Reich des Bösen argumentiert, sondern es finden sich überaus populäre Darstellungen, die mehr über die Sicht auf den Feind nach Außen darstellen, als viele Analysen von Politikerreden. Die Romane von Hal Lindsey und von Tim LaHaye / Jerry Jenkins haben in den USA und in evangelikalen / fundamentalistischen Kreisen die von Darby inspirierten Gedanken verbreitet und im kollektiven Gedächtnis vieler Menschen verankert.<sup>11</sup>

In Hal Lindseys *The Late Great Planet Earth* (dt.: Alter Planet Erde wohin? Im Vorfeld des Dritten Weltkriegs<sup>12</sup>) popularisiert er die Gedanken von Darby durch Geschichten, die dramatisch beschreiben, wie plötzlich Menschen verschwinden, Autos fahrerlos dahin irren usw., weil die Gerechten entrückt worden sind. Auch an Arbeitsplätzen usw. verschwinden Menschen und alles geht im Chaos unter. In der folgenden Drangsal wird Israel im dritten Weltkrieg von allen Seiten angegriffen. Da verspricht der Antichrist, Frieden zu schaffen, woraufhin Israel mit ihm einen Pakt schließt. Danach geschieht das Kommen Christi: Ein nukleares Armageddon vernichtet diese Welt, Jesus Christus errichtet das Gottesreich. In folgenden Büchern beschreibt Lindsey das politische und aggressive Programm der Reagan Administration als einzige Möglichkeit, sich aus Glauben im Kampf gegen den Antichristen zu bewähren. War in diesen Bänden die UdSSR das Reich des Antichristen, so übertrug er diese Rolle nach ihrem Untergang den islamischen Fundamentalisten. Für die glaubenden Christen bleibt nur, sich gerade jetzt, in dieser Zeit des beginnenden Endkampfes, moralisch

<sup>11</sup> Zum Folgenden vgl.: Hans G. Kippenberg: Christlicher Fundamentalismus in den USA – ein neuer Kreuzzug?; in: Islamismus und christlicher Fundamentalismus – Herausforderung der Moderne? – Referate einer Tagung der Evangelischen Akademie im Rheinland in Kooperation mit dem Zentralrat der Muslime in Deutschland e.V. und der Beratungsstelle für christlich-islamische Begegnung der EKIR und der EKvW, 16. – 18.3. in Bonn; epd-Dokumentation Nr. 27, vom 26. Juni 2007; pp.: 28 – 38; pp.: 32 ff.

<sup>12</sup> Hal Lindsey with Carole C. Carlson: *The Late Great Planet Earth*; Grand Rapids (Mi.) (Zondervan) 1970. Dt. Übersetzung: *Alter Planet Erde wohin? Im Vorfeld des Dritten Weltkriegs*; Asslar (Schulte & Gerth) 1970.





und religiös zu heiligen, da jeden Moment die Entrückung stattfinden kann. Nur die Reinen werden dann zu Christus entrückt! Alle anderen sind verloren.

In der Roman-Reihe *Left Behind* modifizieren die Autoren Tim LaHaye und Jerry Jenkins die Idee der *Rapture* durch ein weiteres Element. Nach der Entrückung bleiben den übrigen Menschen die sieben Jahre der Drangsal als letzte Gelegenheit, sich doch noch zu Christus zu bekehren und so auch auf Erlösung hoffen zu können. Beginnend mit dem Band *Left Behind: A Novel of the Earth's Last Days* (dt. Finale – Die letzten Tage der Erde<sup>13</sup>), schildern die Bände die Geschichte des Piloten Rayford Steele, der bei einem Flug die Entrückung von vielen seiner Passagiere erlebt. Nach Hause zurückgekehrt, entdeckt er, dass auch seine Frau und Kinder entrückt sind – sie waren wiedergeborene Christen. Er beginnt sich in die Bibel zu versenken und erkennt die Zusammenhänge, schließt sich mit anderen Menschen zur „*Tribulation Force*“ zusammen und bekämpft den Antichristen Nicolae Carpathis, Führer der UNO und Verbündeten Israels, der den dritten Tempel wieder aufbauen will. Um der Wahrheit willen darf es in den sieben Jahren keine Frieden geben, sondern nur den Krieg gegen das Böse. In der Welt dieses Romans, gibt es nur gute oder böse Menschen. Die Struktur lehnt sich an populärkulturelle Muster von Filmen an und die Bücher gehören zu den meistverkauften Büchern der USA!

So finden fundamentalistische apokalyptische Gedanken weite Verbreitung in der US-amerikanischen Gesellschaft und werden durch die Lobbyarbeit der „Neuen religiösen Rechten“ auch in die politischen Programme der republikanischen Partei getragen, besonders unter den Präsidenten Ronald Reagan und George W. Bush. Dabei ist es der „Neuen religiösen Rechten“ gelungen, ihre Themen so zentral zu platzieren, dass auch andere Administrationen der USA sich damit befassen müssen. Denn hier wird populär dargestellt, welche Rolle die USA spielen sollen, um gegen den „Feind von Außen“ zu bekämpfen. Als „Feind von Außen“ kommen vor allem drei

Gruppen in Betracht: Zum einen alle „Mächte des Bösen“, die die USA bedrohen könnten, also Kommunisten, Atheisten und „Heiden“, die den Interessen der USA entgegenarbeiten. Dann aber auch alle Institutionen, die das Sendungsbewusstsein der USA als „Stadt auf dem Berge“, als „*God's own Country*“ einschränken wollen, wie z.B. die UNO. Und schließlich – der besonderen Rolle des Staates Israel im Verlauf des fundamentalistischen Heilsplans wegen – jeder, der diesen Staat bedroht und an seiner Ausdehnung auf „biblische Größe“ im Wege steht. Damit wird nicht nur ein Feindbild generiert, es entsteht auch eine permanente latente Bedrohung, die die Forderung nach der Entscheidung für oder gegen die fundamentalistische Position immer wieder notwendig erscheinen lässt.

Sieht man sich die Geschichte des protestantischen Fundamentalismus in den USA an, ihre mediale Präsenz und ihren gegenwärtig zwar gebremsten, aber dennoch vorhandenen Einfluss auf die Politik, sowie die Strategien zur aufgezwungenen Entscheidung, die das Bild der Christen in den USA für die Wahrnehmung von Außen prägen – was bereits ein Erfolg der Fundamentalisten ist, da die Existenz der liberalen *mainline churches* in der Öffentlichkeit nahezu nicht mehr wahrgenommen wird – so stellt sich die Frage, wie damit umzugehen ist. Denn theologisch sind die Schlüsse der Fundamentalisten in mehrfacher Hinsicht fragwürdig.



13 Tim LaHaye, Jerry B. Jenkins: *Left Behind: A Novel of the Earth's Last Days*; Carol Stream (Il.) (Tyndale Pub.) 1995. Dt.: *Finale – Die letzten Tage der Erde 1*; München (Blanvalet) 2002. Die Reihe hat im ganzen zahlreiche Folgen und spin offs wie: *The Kids of Left Behind* und: *Before they were Left Behind* und ist verfilmt worden.

## FUNDAMENTALISMUS ALS HERAUSFORDERUNG FÜR DEN PROTESTANTISMUS

Gewiss gibt es innerhalb der fundamentalistischen Bewegung Elemente, die sich als Stärken für die einzelnen Anhänger auszeichnen: Eine besondere Rolle der Laien, die aufgrund der überspitzten Entscheidungsthemen ohne Anleitung ihrer theologischen Anführer am „Kampf gegen den Feind“ teilnehmen können, feste Rollenvorgaben innerhalb der Gesellschaft und für Männer und Frauen, mit besonderem Schwerpunkt auf Familien, klare und benennbare Positionen in Zeitfragen, ein Misstrauen gegen einen ungebrochenen Fortschrittsglauben usw. Ohne solche Gründe könnte sich auch die wandlungsfähigste Religionsform nicht halten.

Dennoch meine ich, dass die evangelischen Kirchen und der Protestantismus als solcher den Fundamentalismus als Gefahr auch für die eigene Existenz begreifen müssen. Einige Gründe hierfür sollen im Folgenden dargestellt werden.

### Positivistische Verfügbarmachung von Glaubenswahrheiten

Da der Fundamentalismus als eine Absage an die Veränderungen der Moderne entstanden ist, ist es im fundamentalistischen Diskurs nicht möglich, sich Rechenschaft darüber abzulegen, wie weit der Fundamentalismus selbst ein Produkt der Moderne ist. Indem eine ideale Vergangenheit imaginiert wird, die zur Grundlage und zum Ziel des eigenen Handelns und Wollens wird, und indem einige kontroverse Sätze und Regeln als Kern des Glaubens behauptet werden, wird der Glaube und die Religion im Fundamentalismus zu einem populärwissenschaftlichen Naturgesetz: Wenige naturgegebene / gottgegebene Sätze und Gesetze werden in Anschlag gebracht und so soll dann die Welt, der Glaube funktionieren. Theologisch gesprochen wird damit der Glaube, das Handeln Gottes und seine Offenbarung verfügbar gemacht und in der Hand der Fundamentalisten domestiziert. Gott soll nur noch möglich sein, was das fundamentalistische Regelwerk zulässt. Im Gegensatz zu den altkirchlichen Glaubensbekenntnissen, die Sprachregelungen und Denkgrenzen benannt haben, versuchen die fundamentalistischen Bekenntnisse, Glaubensgesetze aufzustellen. Die Alte Kirche benannte die Grenzen, wie nicht von Christus oder Gott geredet werden durfte, da dann das biblische Zeugnis in Frage

stünde. Sie redete sozusagen nur davon, wie nicht geglaubt werden könne – in einer negativen Theologie, die ausschließt, was Gott nicht ist. Im Fundamentalismus aber wird vorgegeben, wie geglaubt werden muss, in einer positivistischen Festlegung. Damit aber ist es unmöglich, sich glaubend Rechenschaft über die Art des Glaubens abzulegen, denn der Glaube besteht per Definition in der unhinterfragten Annahme der jeweiligen Sätze.

### Verzerrung und Verkürzung des biblischen Textes

Damit geht auch eine Verfügbarmachung der Schrift einher, wie sich gut an der fundamentalistischen Interpretation der Johannes-Offenbarung zeigen lässt. Denn die Bibel muss gegen ihren Schriftsinn gelesen werden, damit sie als Grundlage für praemillennialistisches, dispensationalistisches Denken funktioniert und auf die Gegenwart im Sinne des Fundamentalismus anwendbar wird:

Da die Hermeneutik, die die Fundamentalisten anwenden, von der sog. „Verbalinspiration“ ausgeht, nach der die Texte den Autoren direkt von Gott diktiert wurden, ist auch jeder Versuch einer Rekonstruktion der Entstehungsgeschichte und Trägerschaft ihrer Inhalte abzulehnen. Die Fundamentalisten behaupten, die Bibel „wortwörtlich“ zu verstehen. Dennoch ist zum einen ihre selektive Auswahl biblischer Passagen auffällig – Visionen vom Friedensreich oder der Gnade fallen weg. Dagegen scheuen sie sich nicht, die Aussagen der Offenbarung übertragen zu deuten. Indem sie die Mächte, Reiche und Akteure (Antichrist) mit modernen Gruppen und Realitäten identifizieren, bringen sie sich aber in einen doppelten logischen Widerspruch!

Zum einen schreibt der Verfasser der Offenbarung konkrete Gemeinden in Kleinasien an und beharrt am Anfang und Ende des Buches darauf, dass die dargestellten Ereignisse bald, d.h. auch: zu seinen Lebzeiten, eintreten werden. Nähmen die Fundamentalisten die Bibel hier wörtlich, müssten sie eingestehen, dass es sich um vergangene Ereignisse handelt.

Zum anderen argumentieren die Fundamentalisten, dass man die geheimnisvollen Bilder der Offenbarung deshalb neu deuten müsste, weil Gott darin einem Menschen vor 2000 Jahren eine atomare Auseinandersetzung zwischen Europäischer Gemeinschaft, Israel, Russland und den USA beschreibe. Also musste er sich Bilder bedienen, die Johannes verstehen konnte, die wir aber erst richtig deuten können.

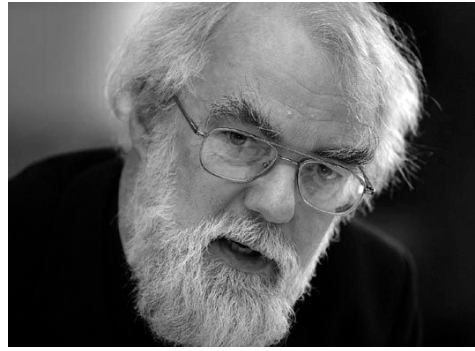
Damit bleiben sie eine Erklärung schuldig, warum Gott einerseits Menschen, die die Bilder verstehen können, eine Zukunft offenbart, die sie gar nicht betrifft, andererseits dies so tut, dass die Menschen, die es schließlich betrifft, diese Botschaft nicht direkt verstehen können. (Hinzu kommt die kurze Halbwertszeit ihrer Identifikationen: Hitler, Mussolini, Stalin, Gorbatschow, Hussein, bin-Laden, die UN – alle waren schon mal der Antichrist und das Tier aus der Tiefe ...)

### Style-Religion

Somit wird theologisch die Leistung des Fundamentalismus, dass in ihm Glaubensweisen der christlichen Tradition modernisiert werden, gerade wieder geleugnet. Damit aber wird aus dem Fundamentalismus auch nur eine weitere *Style-Religion*, wie sie Rowan Williams beschreibt:

*„Im Kontext dieser Gesellschaften [gemeint sind die spätkapitalistischen und radikal pluralistischen Gesellschaften wie in den USA und Großbritannien] ist in der Tat Style alles: Mit massiver kommerzieller Unterstützung werden kulturelle Optionen – selbst wenn ihre Wurzeln in scheinbaren Abweichlergruppen liegen – als Konsumgüter entwickelt und präsentiert. Religiöser Glaube ist keine Ausnahme, sei es dass der Prozess der Konsumierbarkeit in der bloßen Rohheit von fundamentalistischen Sendungen erscheint, oder auf die eher subtilere Weise, in der die säkularen Medien den Ton und die Agenda des Verhaltens und der Äußerungen der religiösen Führer bestimmen; und religiöse Bindung wird zu einer privaten Frage des Styles reduziert, unabhängig von der Natur der Mitgliedschaft einer Person in ihrer oder seiner Gesellschaft. Das öffentliche Leben geht weiter, welchen Style auch immer wir annehmen.“<sup>14</sup>*

In diesem Blickwinkel wird deutlich, dass das Ziel der Fundamentalisten, ihre Art des Lebens und ihr eigenes Weltverständnis zu schützen und möglichst weit durch zu setzen, da scheitert, wo es zu einer gesellschaftlichen Funktion von Religion kommen sollte. Insofern scheitert der Fundamentalismus, da er zwar eine Idee hat, wie das Leben der Gesellschaft sein sollte, aber keine Idee, wie diese



**Rowan Douglas Williams (\*14. Juni 1950 in Swansea) ist Erzbischof von Canterbury.**

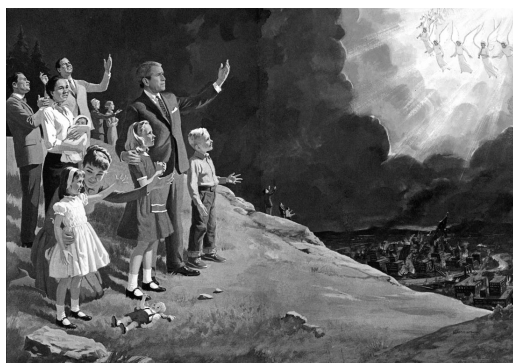
Vorstellung in die Gesellschaft anders vermittelt werden könnte, als totale Lebensform. Eine Vermittlung oder Überzeugungsarbeit ist nicht vorgesehen, nur die Alternative zwischen Unterwerfung oder eigener Niederlage. Dabei zeigt gerade der US-amerikanische Fundamentalismus, wie leicht sich die scheinbar abweichlerische, widerständige Anti-Haltung zur liberalen Frömmigkeit des *social gospel* und der pluralistischen Gesellschaft in ein Konsumgut, einen vermarkteten *Style* überführen ließ. Ein Blick in die Produktpalette fundamentalistischer Fernseh-Kirchen mag hier genügen. Wiewohl Glaube eine bestimmte Art des Lebens bedingt, welche sich aus der Reflektion der Bedeutung des eigenen Glaubens für den gelebten Alltag und auch für Ausnahmesituationen ergibt, so dass man ggf. auch von einem „christlichen Lebensstil“ sprechen könnte, so ist es doch kein durchkomponierter *Style* ist, dessen Ausstattung und Elemente man letztlich „käuflich erwerben“ kann. Im Bereich der fundamentalistischen christlichen Bewegungen sind es vor allem die Übersetzungen der „Scofield Studien Bibel“ (mit dem dispensationalistischen Kettenverweissystem) – auffällig besonders in der Variante mit flexiblen Einband und Reißverschluss – und eine bestimmte Art von Büchern, CDs und Videos, die eine *consumer-community* konstituieren.

### REDUKTION DES CHRISTLICHEN GLAUBENS

Wie auch immer, die Existenz einer *Style-Religion* weist darauf hin, dass es sich beim Fundamentalismus um eine letztlich reduzierte Religion handelt. Die reichhaltige christliche Tradition wird auf wenige, kontroverse Randthemen reduziert und diese für absolut erklärt. Wie bereits McGrath feststellte, liegt ja im fundamentalistischen Glaubensbestand eine

<sup>14</sup> Rowan Williams: *The Judgement of the World*; in: Ders.: *On Christian Theology; Challenges in Contemporary Theology*; Oxford (Blackwell) 2000; pp.: 29-43; p.: 35. Übersetzung S. Asmus.

Selektion evangelikalen Glaubens vor.<sup>15</sup> Indem der Glaube an die „Unfehlbarkeit der Schrift“ auf eine bestimmte Form des Biblizismus reduziert wird, verknüpft mit einem Insistieren auf kreationistische Vorstellungen, indem der Bibel und dem Glauben jegliche soziale und sozialkritische Dimension abgesprochen werden, indem der Glaube zu einer individualistischen Selbsterlösung reduziert wird, kann zwar eine bestimmte Art der politischen und sozialen Rolle einer konservativ-patriarchalischen Mittelschicht stabilisiert werden – einschließlich der Aufstiegshoffnungen daran angrenzender sozialer und kultureller Milieus – und so eine reduzierte Form christlichen Glaubens auch medienwirksam und popularisierbar verkauft werden; aber der Preis ist hoch: Es ist dazu nötig, sich von großen Teilen der biblischen und christlichen Tradition loszusagen, diese zu vergessen und zu leugnen. Damit wird nicht nur geleugnet, dass wir unseren Glauben ja nicht aus uns selbst haben, sondern auf den Schultern der Väter und Mütter im Glauben stehen, die



vor uns lebten und die biblischen und theologischen Kenntnisse uns erst vermittelten, indem sie sie bewahrten und weitergaben, zudem wird - theologisch gesprochen – die Wirksamkeit Gottes und seiner Offenbarung, das Heil in Jesus Christus und die Gegenwart des Heiligen Geistes auf ein kleines Segment von Gaben und Erkenntnissen reduziert. Dabei wäre es durchaus angebracht, sich im Sinne der

Paulinischen Erkenntnis darauf zu besinnen, dass unser Erkennen Stückwerk ist (1Kor 13,9-12) und die Gaben des Geistes, die die Gemeinde der Glaubenden aufbaut, vielfältig sind (1Kor 14,26 und 1Kor 12). Wo der Fundamentalismus reduzierte Wahrheit und Verfügbarkeit der Erkenntnis behauptet, da ist es eher angebracht, sich einerseits des Reichtums der christlichen Tradition und Erkenntnis zu vergewissern und andererseits wahrzunehmen, dass der eigene Glaube, wie die eigene Existenz vor Gott letztlich immer fragmentarisch ist und bleiben muss, wie es bereits im Leben und Wirken Christi angelegt ist.<sup>16</sup> Zwar ist es von

<sup>15</sup> Vgl.: Allister E. McGrath: *Der Weg der christlichen Theologie – Eine Einführung*; München (C.H.Beck) 1997; pp.: 138-141.

<sup>16</sup> Vgl.: Henning Luther: *Identität und Fragment – Praktisch-theologische Überlegungen zur Unabschließbarkeit von Bildungsprozessen*; in:

einem Menschen allein nicht zu leisten, die Gesamtheit der Tradition und Weisheit, die sich im Christentum gesammelt hat, präsent zu halten und jeder von uns lebt sicher mit der je eigenen Auswahl von Glaubenssätzen und -wahrheiten, die sich für sie oder ihn als tragend und stärkend erweisen haben – oder noch erprobt werden. Aber es gehört zu Redlichkeit und Integrität theologischen und glaubenden Redens,<sup>17</sup> dass wir uns der eigenen Begrenztheit bewusst sind und sie nicht verabsolutieren. Das schließt intensives Ringen um die richtige Interpretation und den „rechten Glauben“ gerade nicht aus, sondern ein.

#### REDUKTION DER RELIGION AUF DEN FUNDAMENTALISMUS

Bei der Dominanz der öffentlichen Wahrnehmung des Fundamentalismus als „der christlichen Religion“, scheint sich ein Satz Schleiermachers zu bestätigen, wo es – in anderem Zusammenhang – heißt: „Soll der Knoten der Geschichte so auseinander gehn; das Christentum mit der Barbarei, und die Wissenschaft mit dem Unglauben?“<sup>18</sup> Es scheint zumindest so zu sein, dass gerade heute die Wahrnehmung des Fundamentalismus auf alle Religion übertragen wird bzw. dass auch diejenigen, die sich in ihren Religionen nicht zum Fundamentalismus halten, sich mit diesem auseinandersetzen bzw. von diesem abgrenzen müssen. Indem aber alle Religion mit dem Fundamentalismus in eins gesetzt wird, bleibt scheinbar nur die Wahl: entweder Fundamentalist oder Abkehr von der Religion. Damit aber schädigt der Fundamentalismus alle diejenigen, die sich nicht auf diese Art des Glaubens einlassen können

Ders.: *Religion und Alltag – Bausteine zu einer Praktischen Theologie des Subjekts*; Stuttgart (Radius) 1992; pp.: 160-182. Und: Henning Luther: *Leben als Fragment – Der Mythos von der Ganzheit*; in: *Wege zum Menschen*, vol. 43 (1991); pp.: 262-273.

<sup>17</sup> Vgl. zur Frage der Integrität der Rede von Gott (Theologie): Rowan Williams: *Theological Integrity*; in: Ders.: *Christian Theology*; a.a.O. (FN 24); pp.: 3-15. Und: Dietrich Ritschl: *Zur Logik der Theologie – Kurze Darstellung der Zusammenhänge theologischer Grundgedanken*; kaiser taschenbücher 38; München (Kaiser) 1988<sup>2</sup>.

<sup>18</sup> Friedrich Schleiermacher: *Zweites Sendschreiben an Lücke*; zitiert nach: Falk Wagner: *Christentum und Moderne*; in: *Zeitschrift für Theologie und Kirche*, vol. 87 (1990) 1; pp.: 124-144; p.: 143.



und doch ihren Glauben leben wollen. Das liegt durchaus im Sinne der Fundamentalisten, da sie ja die Behauptung aufstellen, die einzig „wahre“ Form der jeweiligen Religion zu sein. Es ist aber deshalb nicht weniger falsch. Umso mehr Anstrengung ist nötig, sich neben dem medial gut zu vermittelnden Fundamentalismus als Christ oder Muslim zu behaupten. Denn dies sollte deutlich geworden sein: hinter den religiösen Pluralismus unserer Gegenwart kommen wir redlicherweise nicht mehr zurück. Insofern sind die Versuche zu stärken, in denen die Vielfalt der jeweiligen Religionen zur Darstellung gebracht wird, auch und gerade in Absicht eines gelingenden Dialoges.<sup>19</sup>

Hier wird ein entschiedener Widerspruch nötig sein, da sich Stereotypen über Religiöse und Fundamentalisten festsetzen und nur durch das Beispiel und den Protest relativiert werden können. So unerquicklich es ist, seinen eigenen Glauben gegen den Fundamentalismus abgrenzen zu müssen und dabei ggf. viel Zeit und Energie aufzuwenden, so unerlässlich ist es m.E. auch, wenn man nicht dem Anspruch der Fundamentalisten auf die einzig wahre und existierende Form der Religiosität nachgeben will. Wo man aber diesem Anspruch nachgibt, täuscht man sich und andere, vor allem aber nimmt man anderen die Möglichkeit, eine authentische Form des Glaubens zu entdecken, die für sie wohltuend sein kann und nicht aus der fundamentalistischen Ecke kommt.

Damit ist nicht nur gemeint, dass sich eine liberale Theologie gegen Angriffe der Fundamentalisten behaupten solle – und so dem Bild des „Feindes nach Innen“ entspreche. Es geht vielmehr darum zu zeigen, dass der Protestantismus als solcher sehr vielfältige Erscheinungsformen hat, die allesamt nicht fundamentalistisch sind. All diese müssen im Sinne einer protestantischen Pluralität wahrgenommen und auch in innerprotestantischen Debatten als legitime Ausformungen des Protestantismus respektiert werden.

Das gilt sowohl für die Evangelikalen, die sich zwar in ihrer Bibelhermeneutik häufig mit

dem Fundamentalismus treffen können, die aber darüber hinaus eine weitaus differenziertere Sicht der Welt haben, als eine Aufteilung in „Freund und Feind“. Zudem stehen heutige Evangelikale sehr ablehnend den „göttlichen Eingebungen“ der Neo-Fundamentalisten gegenüber, die für sie mit einer Treue zur Schrift nicht zu vereinbaren sind. Dennoch nutzen einige evangelikalen Medien die Fundamentalisten, um ihre Positionen mehr in den kirchlichen *mainstream* zu rücken.

Es gilt aber auch für die Pfingstkirchen in Deutschland und die pfingstlich-charismatischen Migrationskirchen, die zwar ebenfalls in Kategorien denken und leben, die dem liberalen und aufgeklärten Protestantismus fremd sind, deren Weltbild aber auch dann, wenn es dualistisch erscheint, nicht mit dem Anspruch der Aufnötigung dieses Dualismus verbunden ist. Ein Anspruch der Mission auf die Überzeugung oder Gewinnung Andersgläubiger stellt eben gerade keinen Zwang zur Positionierung innerhalb eines Freund-Feind Schemas dar. Hier darf man sich nicht von Sprachbildern verunsichern lassen, die zwar auf Entscheidung drängen – im Sinne einer Bekehrung –, aber keine Entscheidung aufnötigen.

#### TOLERANZGEDANKE UND GESELLSCHAFTLICHE VERANTWORTUNG

So wie sich die Vermischung von Fundamentalismus und alleiniger Religionswahrnehmung im individuellen Bereich als fatal auswirkt, so ist es z.T. auch im öffentlichen Bereich. Immer wenn sich fundamentalistische Bewegungen dazu äußern, wie das Leben in einer Gesellschaft, einem Staat oder zwischen Staaten aussehen soll, wenn fundamentalistisch-religiöse Rhetorik in die politische Sphäre einwandert, dann stellt dies eine besondere Gefahr dar.

Der Fundamentalismus durchbricht dann Trennungen und Definitionen, die zur Grundlage der modernen Gesellschaft geworden sind. Darin liegt seine Stärke und darin gleichzeitig auch der Ausgangspunkt für die notwendige Kritik. Indem der Fundamentalismus der Trennung von Religion und Staat und der Privatisierung der Religion zum Erreichen von praktischer Toleranz widerspricht und die Religion wieder zu einem Motor der Politik machen will, stellt er die Ergebnisse eines für Europa schmerzhaften Lernprozesses in Frage. Gerade weil in Europa eine Geschichte der Staatsreligion einherging mit der Unterdrückung

<sup>19</sup> Als Beispiel für solch differenzierte Darstellung in der Absicht des Dialogs, vgl.: Hans Küng: Das Christentum – Die religiöse Situation der Zeit; Serie Piper 2940; München (Piper) 1994. Hans Küng: Der Islam – Geschichte, Gegenwart, Zukunft; München (Piper) 2004. Diese Bände stehen im Zusammenhang des „Projekt Weltethos“, vgl.: Hans Küng: Projekt Weltethos; Serie Piper 1659; München (Piper) 1992.

ckung religiöser Abweichler (*Dissenters*) – die eben darum z.B. in die neu entdeckten Länder Nordamerikas auswanderten –,<sup>20</sup> ist es für Europäer mitunter unverständlich und fragwürdig, wenn in den USA wieder ein religiöses Bekenntnis und ein religiöses Pathos in die Politik getragen wird. Gerade im Gefolge der Erfahrungen des sog. III. Reiches mit seiner religiösen Ideologie und den dazugehörigen christlichen Adaptionsversuchen der „Deutschen Christen“ stellt sich in Deutschland die Frage, wie eine angemessene Relationsbestimmung zwischen christlichem Glauben und bürgerlicher Gesellschaft, zwischen den Kirchen und dem Staat zu leisten ist. Die sozialetischen Konzepte zwischen „Zwei-Regimenter Lehre“ und „Königsherrschaft Christi“,<sup>21</sup> aber auch die Auseinandersetzungen um Kreuzfixe in Klassenräumen oder Kopftücher bei Lehrerinnen zeigen deutlich, dass die Theologie und die Gläubigen immer noch nach Wegen suchen, wie sie Glauben und Zusammenleben von Menschen unterschiedlichster Weltanschauungen zusammenbringen können. Indem der Fundamentalismus die eigene Position zur unhinterfragbaren Grundlage allen Handelns und den eigenen Glauben zur Grenze allen Lernens machen will, verleugnet er diese Geschichte und Problematik.

Theologisch gibt es gute Gründe, die biblische Kritik am Königtum und an menschlicher Herrschaft nicht zu vernachlässigen. Es gibt gute Gründe, den Gehorsam gegen Menschen nicht absolut zu setzen.<sup>22</sup> Aber bei all diesen

20 Historisch den Zusammenhang darstellend und immer noch lesenswert: Ernst Troeltsch: Protestantisches Christentum und Kirche in der Neuzeit; in: Paul Hinneberg: Die Kultur der Gegenwart – Ihre Entwicklung und ihre Ziele, Teil 1 Abteilung IV.1, 2. Hälfte; Leipzig und Berlin (Teubner) 1922<sup>2</sup>; pp.: 431-792. Siehe zum Selbstverständnis der US-amerikanischen Theologen auch: Otto Kallscheuer: Die christliche Republik – Individuum, Gemeinschaft und die Seele Amerikas; in: Ders.: Gottes Wort und Volkes Stimme – Glaube, Macht, Politik; Frankfurt a.M. (Fischer Taschenbuch) 1994; pp.: 112-148.

21 Mit diesen zwei Stichworten werden grundlegende Konzepte der evangelischen Sozialethik angedeutet. Da die Menge der Konzeptionen recht groß ist, sind hier keine spezifischen Titel zu nennen, jede Einführung in die Sozialethik sollte hier weiterhelfen.

22 In diesem Gedenkjahr liegt es nahe, auch im Blick auf den Fundamentalismus auf die theologische Kritik der Barmer Theologischen

Zusammenhängen hat sich in der Geschichte Europas gezeigt, dass der Versuch, eine religiös bestimmte Wirklichkeit zu realisieren, erkaufte werden muss mit großem menschlichen Leid, mit einer Verleugnung der eigenen Verheißung und mit der Verwechslung von menschlichem und göttlichen Tun. Wo religiöse Vorstellungen im modernen Staat zur Grundlage allen Handelns gemacht werden sollen, da setzt sich derjenige, der dies tut – theologisch gesprochen – an die Stelle Gottes. Zwar kann sich die Grundlage des eigenen Handelns – ob als Einzelner oder als Gruppe – auf eine religiöse Orientierung berufen, es ist auch ein legitimes Recht, sich mit den eigenen religiösen Vorstellungen am Diskurs in der Gesellschaft zu beteiligen, wenn es darum geht, die Ziele und Werte mit zu bestimmen, die in Geltung stehen sollen. Aber es wird da kurzschlüssig, wenn sich diese eigene Einstellung der Diskussion verschließt und unter Berufung auf die „göttliche Offenbarung“ u.ä. die Gültigkeit der eigenen Position behauptet.

Dies ist zugegebenermaßen eine zutiefst europäische, protestantische Sichtweise und sie kritisiert zunächst und vor allem den christlich-protestantischen Fundamentalismus. Aber sie lässt sich m.E. insofern auf andere Religionen übertragen, als dass es darum geht eine Begegnung zwischen christlichen und anderen Werten zu gestalten. Entstanden sind die Religionen, die heute im gewollten oder ungewollten Austausch stehen, zu Zeiten, als die Begegnung von Religionen nicht einvernehmlich gelöst werden musste: Entweder unterwarf man sich einer geltenden oder militärisch überlegenen Gruppe und damit ihrer Religion, oder man entzog sich. Heute geht es darum, dass wir das weltweite Zusammenleben der Menschen gestalten, in dem diese Option nicht wirklich konstruktiv und wegweisend erscheint. Gerade dann ist es notwendig, einerseits die sich in fundamentalistischen Bewegungen äußernden Anliegen und Konflikte wahrzunehmen und Wege zu finden, wie man diese ohne aggressive Gewalt oder strukturelle Gewalt löst.<sup>23</sup> (Das wird gerade im Zusammenhang des Islamis-

Erklärung hinzuweisen – sowohl gegenüber überzogenen politischen Ansprüchen auf heutige Menschen, als auch im Blick auf die Position, die die Fundamentalisten für sich einzunehmen beanspruchen.

23 Vgl.: Wilfried Röhrich: Die Macht der Religionen – Glaubenskonflikte in der Weltpolitik; beck'sche Reihe 2128; München (C.H.Beck) 2004. Hier werden alle Weltreligionen und die

mus bedeuten, auf ökonomische und politische Dominanz gegenüber der arabischen Welt zu verzichten ...) Dennoch muss dabei der Charakter menschlicher Grenzen und menschlichen Handelns im Vordergrund stehen. Denn – wiederum theologisch gesprochen – erscheint es mir, soweit ich die religiösen Traditionen kenne, der Gedanke in ihnen allen absurd zu sein, dass hier „Götter“ miteinander kämpfen. Vielmehr geht es um die Auseinandersetzungen von Menschen, die anders glauben, denen die unterschiedlichen Offenbarungen und Zeichen ihres Gottes unterschiedlich zugänglich sind.

#### ÖKUMENISCHE STATT FUNDAMENTALISTISCHE BEWEGUNG

Im Bereich des Protestantismus stellt hier die Arbeit der ökumenischen Bewegung genau die Form von gesellschaftlicher Verantwortung, Bezeugen des eigenen Glaubens und Lernfähigkeit in der Begegnung mit Menschen aus anderen Kulturen und Konfessionen, bzw. auch Religionen, dar, die sich im Blick auf die Rolle der Religionen in einer globalisierten Welt als stärkstes Mittel gegen den Fundamentalismus erweisen.<sup>24</sup> Wie der Fundamentalismus entstand die ökumenische Bewegung als Reaktion auf die zunehmende Modernisierung, die Globalisierung und die Herausforderungen raschen Wandels. Statt aber die Welt von Gott verlassen wahrzunehmen, hat man in der ökumenischen Bewegung versucht, Gottes Gegenwart in der Welt auffindbar zu machen. Auch dies ging und geht nicht ohne Suchen ab, aber statt das drohende Gericht zum Erklärungsmodell zu machen, orientiert sich die ökumenische Bewegung an der Verheißung. Sowohl Fragen der Gerechtigkeit, Anfragen an die Gültigkeit des ungebremsten Fortschritts-glaubens, die Beziehungen zwischen Menschen unterschiedlicher Glaubensorientierung und die Beteiligung von Theologen und sog. Laien zeigt, dass es innerhalb der heutigen Religionen sehr wohl möglich ist, Frieden, Gerechtigkeit, Ökologie und Zukunftsfragen so anzugehen, dass nicht Ausgrenzung sondern Zusammenleben im Mittelpunkt des Handelns steht.

Daher wäre gerade der deutsche Protestantismus gut beraten, im europäischen und weltweiten Kontext die ökumenische Position

zu stärken, statt selbst in Ausgrenzungsmuster zu verfallen, mit denen eine Konkurrenz stilisiert wird, die theologisch längst überwunden ist. Es scheint auf lange Sicht keine Bewegung zu geben, die sich den fundamentalistischen Bewegungen wirkungsvoller entgegenstellen könnte, als die ökumenische Bewegung, die eine ihrer wichtigsten Organisationsformen im Ökumenischen Rat der Kirchen findet. Will der Protestantismus die öffentliche Wahrnehmung von Religionen als nationalistische, intolerante und aggressive Agenten einer weltweiten Gefahr entgegentreten – und um seiner selbst muss er dies tun – so hat er keine andere Möglichkeit, als die Bewegung zu stärken, die christliche Religion plural, tolerant, friedensfähig und weltumspannend erfahrbar macht.

Gerade Menschen, die ihren Glauben nicht in fundamentalistischer Verengung wahrnehmen, oder einen Weg suchen, eine andere Form des Glaubens zu finden, brauchen auch in der Öffentlichkeit diese Bestärkung. In der Öffentlichkeit ist daran zu erinnern, dass es eine ökumenische Erfolgsgeschichte gibt, die gerade darin besteht, sich mit den vielfältigen Formen des Glaubens auseinander zu setzen, sich von anderen Christen anfragen zu lassen und dennoch nicht auf Ausgrenzung und Intoleranz zu verlegen, sondern den Dialog und das gemeinsame Zeugnis in der Welt immer wieder neu zu suchen. Denn darin wird eine gemeinschaftliche Form des Glaubens erfahrbar, nach der Kritiker der Religion suchen, ohne sie recht zu kennen.<sup>25</sup> Es ist der Dienst, den der Protestantismus der Öffentlichkeit, den Intellektuellen und den Glaubenden in der Gegenwart zu leisten hat, dieses Beispiel religiöser Praxis lebensdienliche Religion in Bewusstsein zu rufen. Dadurch werden die falschen Alternativen der Fundamentalisten und die von ihnen abhängige verkürzte Wahrnehmung in der Öffentlichkeit in ihre Grenzen gewiesen. Wenn die Rolle der ökumenischen Bewegung wieder ins Bewusstsein der Öffentlichkeit tritt, als Religion, die der Welt als ganzer dienlich und ein Beispiel von konstruktiver Differenz ist, kann es gelingen, dass die Definition von Religion nicht dem Fundamentalismus überlassen bleibt. Dann kann sich die Religion wieder als Weg erweisen, das Leben auf dieser Welt friedlicher zu gestalten.

sich politisch äußernden Glaubenskonflikte exemplarisch dargestellt.

<sup>24</sup> Vgl. zum Folgenden auch: Schäfer: Kampf; a.a.O. (FN 3); pp.: 219 – 231.

<sup>25</sup> Vgl. Beck: Der eigene Gott; a.a.O. (FN 2).



Sören Asmus, M.Phil. (Ecumenics), Pastor der EKIR, ist Assistent am Fachbereich Mission, Religionswissenschaften und Ökumene der Kirchlichen Hochschule Wuppertal / Bethel. Nach Studium in Bonn, Marburg und Dublin, Vikariat in Dusiburg-Rheinhausen und Probendienst in Wuppertal aus dem kirchlichen Pfarrdienst 2008 entlassen. Er arbeitet in mehreren ökumenischen und Missionsnetzwerken mit, ist Mitarbeiter von TRANSPARENT und arbeitet an einer Dissertation zu Gemeinden fremder Sprache und Herkunft als ökumenischen Partnern.

#### LITERATUREMPFEHLUNGEN:

Die folgenden Hinweise sollen auf Bücher aufmerksam machen, die zentrale Gedanken des Textes verdeutlichen und zudem leicht erhältlich sind.

- Heinrich Wilhelm Schäfer: *Kampf der Fundamentalismen – Radikales Christentum, radikaler Islam und Europas Moderne* Frankfurt a.M., Leipzig (Verlag der Weltreligionen) 2008. Eines der wenigen Bücher zum Thema, die von einem Theologen und Soziologen geschrieben sind und die die im Text geäußerten Gedanken vertiefen und umfassend darstellen, gut und mit großem Gewinn zu lesen!

- Erich Geldbach: *Protestantischer Fundamentalismus in den USA und Deutschland* Ökumenische Studien / Ecumenical Studies Bd. 21; Münster (Lit) 2001.

Eine gute Übersicht in theologischer Absicht mit besonderem Blick auf Deutschland.

- Martin Riesebrodt: *Die Rückkehr der Religionen – Fundamentalismus und der „Kampf der Kulturen“* beck'sche Reihe 1388; München (C.H.Beck) 2000.

In religionswissenschaftlicher Absicht verfasste Überblicksdarstellung, gut zu lesen.

- Stefan Alkier u.a. (Hrsg.): *Religiöser Fundamentalismus – Analysen und Kritiken* Tübingen (Franke Verlag) 2005.

Ein Sammelband mit interessanten Texten zu den USA, Großbritannien, Islam und Israel.

- Wilfried Röhrich: *Die Macht der Religionen – Glaubenskonflikte in der Weltpolitik* beck'sche Reihe 2128; München (C.H.Beck) 2004.

Politikwissenschaftliche Darstellung der Problematik von Religion und Weltpolitik.

- Christoph Türcke: *Fundamentalismus – maskierter Nihilismus* Springer (zu Klampen) 2003. Herausfordernde Analyse der Grundlagen des Fundamentalismus, gerade auch außerhalb der Religionen, sehr anregend.

- Amin Maalouf: *Mörderische Identitäten* edition suhrkamp 2159; Frankfurt a.M. (suhrkamp) 2000. Wichtige Anregung zur Frage von Identität und zu Alternativen für verengte Zuschreibungen. Im Grunde ein gelungener „Anti-Fundamentalismus“ in gesellschaftlicher Sicht.

- Ulrich Beck: *Der eigene Gott – Friedensfähigkeit und Gewaltpotential der Religionen* Frankfurt a.M., Leipzig (Verlag der Weltreligionen) 2008.

Beck stellt die gegenwärtige Bildung von „eigener Religion“, die die Praktische Theologie schon lange beschäftigt, als Ausweg aus der Gefahr des Fundamentalismus dar und sucht nach einem „kosmopolitischen Glauben“ – wie man ihn in der Ökumene finden kann. Hier wird die Notwendigkeit ökumenischen und protestantischen Denkens aus der Soziologie abgeleitet.

- Dietrich Ritschl: *Zur Logik der Theologie – Kurze Darstellung der Zusammenhänge theologischer Grundgedanken* kaiser taschenbücher 38; München (Kaiser) 1982.

Leider vergriffen, aber über Bibliotheken zu erhalten. Es handelt sich um eine gut lesbare Darstellung einer theologischen Alternative zum Fundamentalismus, der nicht in intellektuelle Überforderung ausarten muss.